Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition:
Hamilton St., Regina, Sask.
Telephon 657. - P. O. Box 452.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Vereinigten Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressenänderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten geheten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Editorielles.

Steht Deutschland vor einem gewaltigen Krieg? Schleicht die bleiche, blutgierige Kriegsfurie bereits an seinen Grenzen herum? Wird das Reich mit gewaltigem Schwertstreich ausholen, um den Strick zu durchhauen, den seine Feinde begierig sind, ihm um Hände, Füße und Hals zu legen?

Planmäßig hat man seit Jahr und Tag gearbeitet, um die „Einkreisung" Deutschlands zu verwirklichen. Und wenn auch viele beschwichtigend sagen, an „Einkreisung" ist nicht zu denken, so sprechen die Tatsachen doch eine andere Sprache. Zu dem Zweibund Frankreich-Rußland hat sich das meerbeherrschende Albion geschlagen. Nach der Reise des französischen Präsidenten nach London begab König Edward sich zum Zaren und jetzt will auch der französische Präsident eine Reise nach Rußland machen. Die Franzosen liebäugeln mit den Tschechen und der britische Herrscher steht auch im Begriff, einen Besuch beim „guten Kaiser Franz" zu machen. Und den Besuchen folgt fast regelmäßig das Bündnis. Aber Berlin wird umgangen. Fast ängstlich scheu umgangen, trotzdem Wilhelm im Herbst wochenlang in England weilte. Trotzdem man in Berlin versucht, mit London auf gutem Fuße zu stehen. Warum? England sieht in Deutschland seinen schlimmsten Konkurrenten auf industriellem und kommerziellem Gebiet. Sieht in ihm auch den rapide stärker werdenden Rivalen zur See und Frankreich hegt noch stets den Revanche-Traum, hofft noch immer auf Zurückeroberung der verloren gegangenen Provinzen. Allein kann die Republik mit Deutschland nicht anbinden, wohl aber im Verein mit mächtigen Verbündeten.

Es sieht nicht sehr gut für Germania aus, das ist sicher. Feinde ringsum, die seinen Untergang wünschen. Und die Verbündeten nicht sicher, namentlich Italien nicht.

Und man spricht und schreibt drüben bereits ernstlich von Krieg. In allen Kreisen und Klassen merkt man die Gewitterschwüle am deutschen Himmel. Namentlich nach der Revaler Zusammenkunft und der Ankündigung eines Uebereinkommens zwischen Rußland und England und dem deutschfeindlichen Ton vieler russischer Blätter hat man die drohende Gefahr voll erkannt. Man rät auch schon hier und da zum Losschlagen. In einer angesehenen politischen Zeitschrift schreibt einer, dem keine schlechten Quellen und Informationen zur Verfügung stehen: „Es entsteht die Frage, ob Deutschland warten darf, bis der Drang schlimmer wird und zu dem Entschluß nötigt, der heute aus freiem Willen gefaßt werden könnte. Noch haben wir ein wirksames, unwiderlegliches Argument, einen Trumpf, den keiner stechen kann ..... Kein fremdes Heer hat solche Ordnung und Disziplin, in allen Betrieben einen so zuverlässigen Apparat. Daß deutsche Menschen noch tapfer zu sterben verstehen, ist in der südwestafrikanischen Wüste bewiesen worden. Auch Edward's Koalition müßte vor diesem Gegner hangen. Und wer weiß, ob die Bündnisse standhalten würden, wenn endlich wieder die Gewißheit aufkäme, daß Deutschland den Kampf nicht scheut, nicht jeden Tort geduldig hinnimmt, noch heute die Nation nichtswürdig nennt, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre und lieber die Frucht der Reichsjugend opfern, als verzwergen will. Deutschland ist stark. Und nicht jedes Bündnis hat die Feuerprobe bestanden ..... Auf dem festen Lande aber muß der Deutsche, dem der Nachbar den Ertrag mühsamer Arbeit nicht gönnt, um das Lebensrecht seiner Volkheit kämpfen. Auf dem Lande (und als kühner Mann morgen auch in der Luft) muß er stark sein, so stark, daß er Jedem Nikolai's Losungswort zurufen kann: noli me tangere (Rühre mich nicht an!) und vor verbündetem Haß nicht zu bangen braucht ..... Nahen die verheißenen, herrlichen Tage?"

Das ist freilich nur die Stimme eines Einzelnen. Aber die Stimme eines tiefblickenden und weitsehenden Mannes. Sie sprechen von ernster Sorge um des „Deutschen Vaterland".

In dieser Zeit hat England eine Manöverflotte von 300 Kriegsschiffen in der Nordsee versammelt. Vor den Toren Deutschlands zeigt es seine stolze Seemacht. Als Mittel der Drohung und Einschüchterung? Wisse glauben es.

Zu dem Gespräch von „Krieg und Kriegsgeschrei" kommt eine Erscheinung, die manche Gemüter nervös gemacht hat. Man beobachtete kürzlich im nördlichen Deutschland merkwürdige Lichteffekte am Himmel. Der Himmel war die ganze Nacht hell erleuchtet mit weißen und gelben Feuergarben. Kein Wunder, daß manche erhitzte und nervöse Phantasie aus diesen Himmels-Phänomenen ihre Schlüsse zieht.

Wir legen diesen Naturerscheinungen keine weitere Bedeutung bei, weil wir ihre Ursachen nicht kennen. Viele aber tun das. J. H.

Ausland.

Deutschland.

— Es ist bekannt gegeben worden, daß Großherzog Friedrich von Baden die Pläne zur Renovierung der Heidelberger Schloßruinen gutgeheißen habe. Die Frage des Wiederaufbaus des Schlosses ist in den letzten sechs Jahren heiß umstritten gewesen.

— Peinliches Aufsehen und Befremden erregt die Tatsache, daß in der letzten Zeit Landesverrats- und Spionage-Affären in Deutschland in einer Weise in den Vordergrund treten, wie selten zuvor. Noch ist nicht aufgeklärt, welche Motive dem Einbruch in den Ehranger Bahnhof, dem Diebstahl der Mobilmachungs-Pläne zu Grunde lagen, noch sind nicht Alle abgeurteilt, die in die Landesverrats-Affäre des Redakteurs Schwara aus Solingen verwickelt sind, und schon wieder wird ein neuer Fall von Landesverrat gemeldet. Diesmal kommt die Meldung aus Kiel. Dort sind ein Obermaat der deutschen Marine und dessen Geliebte unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet worden. Nähere Nachrichten über die Tragweite ihres Treibens und die Macht, an welche deutsche strategische Geheimnisse verraten sein sollen, fehlen zur Zeit noch.

— Das Zeppelin'sche Luftschiff unternahm Montag die bis jetzt erfolgreichste Fahrt, die sechs und dreiviertel Stunden dauerte und während der das Fahrzeug eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 34½ Meilen die Stunde erreichte, während einer kurzen Zeit sogar 38½ Meilen, die bis jetzt erreichte höchste Geschwindigkeit. Der Apparat für drahtlose Telegraphie, der sich an Bord des Luftschiffes befand, wurde einer Probe unterworfen und funktionierte während der ganzen Dauer der Fahrt fehlerlos. Es befanden sich 14 Personen an Bord. Graf Zeppelin war von Dresden gekommen, um die Probefahrt zu leiten. Der Ballon verließ den schwimmenden Schuppen kurz vor Mittag und wurde von einem Motorboot eine Meile weit in den See hinaus gezogen, wo das Luftschiff sich, ohne Ballast auszuwerfen, mit Hilfe seiner Luftschrauben bis zur Höhe von 1000 Fuß erhob und mit voller Geschwindigkeit in der Richtung nach Konstanz davon fuhr. Dort angekommen, drehte es sich in der Richtung nach Romanshorn in der Schweiz, wo es eine Reihe Manöver in erfolgreicher Weise ausführte, z. B. sich bis nahe an den Wasserspiegel hinabsenkte, sodaß seine Besatzung mit der Mannschaft des begleitenden Motorbootes in mündliche Unterhaltung treten konnte. Dann stieg das Fahrzeug wieder in die Lüfte und fuhr nach Rorschach, am andern Ende des Sees gelegen. Diesmal ging die Fahrt gegen einen steifen Wind, sodaß die Motoren mit voller Kraft arbeiten mußten. Später schwebte es vor dem Wind nach Friedrichshafen zurück, von wo es unter voller Maschinenkraft mit dem Wind nach Rorschach fuhr, wo abermals manövriert wurde. Die Fahrt endete zwei Meilen von dem Schuppen und das Fahrzeug wurde dann von einem Motorboot dorthin geschleppt, wo es um 6.30 Uhr ankam.

— Unter riesigem Andrang des Publikums hat im großen Schwurgerichtssaale des Kriminalgerichts zu Moabit die Verhandlung des Meineidsprozesses gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg begonnen. Der Angeklagte hat seine Unschuld von neuem beteuert.

Lange vor der Terminstunde hatten sich Hunderte angesammelt, die auf Einlaß hofften, trotzdem Zutrittskarten nur in beschränktem Maße ausgegeben waren.

Eine halbe Stunde vor der festgesetzten Verhandlungszeit erschien der Angeklagte. Er wurde in einem Kranken-Automobil der Charite nach dem Kriminal-Gerichtsgebäude gebracht. Halb hingestreckt lag der Fürst auf einer Tragbahre der Anstalt. Mit ihm saßen in dem Automobil ein Arzt, Kriminalbeamte und sein ältester Sohn, Graf Friedrich-Wend zu Eulenburg.

Eulenburg's Aussehen und Zustand war Mitleid erregend. Sein Gesicht war wachsbleich, als ob kein Tropfen Blut mehr in seinen Adern wäre, die Augen trübe, die Wangen eingesunken, der ganze Körper verfallen. Die Stufen hinaufzusteigen, war er außer Stande. Er mußte nach dem Schwurgerichtssaal getragen werden, wo ihm ein Lehnstuhl eingeräumt wurde. Dem Fürsten folgte seine Gattin, die dicht an seiner Seite Platz nahm. Daneben plazierten sich Eulenburg's Sohn und seine Anwälte, Justizrath Wronker und Rechtsanwalt Chodziesner. Die Mitglieder der Gruppe waren fortwährend in leiser Unterhaltung begriffen. Von Zeit zu Zeit nahm Fürst Philipp einen Schluck Mineralwasser zu sich.

Dicht vor Eulenburg nahm Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel, der bei der Vertretung der Anklage von Staatsanwalt Rasch unterstützt wird, Platz. Der Oberstaatsanwalt erschien bleich, hochgradig nervös, nahezu elend.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Kanzow, eröffnete die Verhandlung in üblicher Form. Die Auslosung der Geschworenen ging rasch von statten. Fünf wurden von der Verteidigung abgelehnt, darunter auch der Geheime Kommerzienrat v. Ravene. Die trotzdem in kürzester Zeit zusammengestellte Jury machte in ihrer Zusammensetzung aus Industriellen, Direktoren von Banken, Kaufleuten etc. einen vorzüglichen Eindruck. Sie wurde, nachdem der vorsitzende Richter sie eindringlich ermahnt hatte, sich nicht durch die gesellschaftliche Stellung des Angeklagten davon abhalten zu lassen, furchtlos Gerechtigkeit zu üben, vereidigt.

Beinahe länger als die Zusammenstellung der Jury dauerte der Namensaufruf der Zeugen. Die zur Vernehmung Vorgeladenen bildeten eine zahlreiche Schar, die sich aus allen Gesellschaftsklassen, allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzte. Auch der ehemalige Stadtkommandant von Berlin, Graf Kuno v. Moltke, der seit dem letzten Prozeß in Aegypten geweilt, war unter den Geladenen. Moltke machte den Eindruck eines physischen Wracks. Er sah jämmerlich aus.

Die Buntscheckigkeit der Zusammenwürfelung gab der Zeugengruppe ein eigenartiges Gepräge. Da standen Diplomaten, Hofbeamte, Generale und andere Mitglieder der Aristokratie neben gewöhnlichem Land- und Stadtvolk, Starnberger Fischern und Bauersleuten. Besonderes Aufsehen erregten naturgemäß der Milchhändler Riedel und der Fischermeister Ernst vom Starnberger See.

In einer von tiefem Ernst getragenen Ansprache legte der Vorsitzende den Zeugen ihre Pflicht und ihre Verantwortlichkeit nahe.

— Ein neues lenkbares Militär-Luftschiff, von Major Groß, dem Chef der Luftschiffer-Abteilung der Armee entworfen, hat auf dem Versuchsplatze bei Tegel seinen ersten Aufstieg unternommen. Die Probefahrt, welche 1½ Stunden währte, verlief in allen Stücken erfolgreich. Das Luftschiff ist 200 Fuß lang, 33 Fuß im Durchmesser und wird von zwei Motoren von je 75 Pferdekräften getrieben. Die Probefahrten werden fortgesetzt werden.

— Der Chef des Civilkabinetts des Kaisers, Wirkl. Geheimer Rat Dr. v. Lucanus, hat einen Schlaganfall erlitten. Bei dem hohen Alter Herrn v. Lucanus', — er ist am 21. Mai 1831 geboren, — hegt man Befürchtungen um sein Wiederaufkommen, trotzdem der Anfall nur ein leichter gewesen ist.

— Maximilian Harden benutzt die Gelegenheit des Eulenburg-Prozesses zur Veröffentlichung zweier sensationeller Interviews, von denen das eine, in welchem von Kaiser Wilhelm die Rede ist, besonderes Aufsehen erregt. Harden spricht darin über die spiritistische Atmosphäre der Liebenberger Tafelrunde, über die abgehaltenen „Seancen", denen auch Kaiser Wilhelm beigewohnt habe, und erklärt, daß der Spiritismus auf den Kaiser einen außerordentlich schädlichen Einfluß ausgeübt habe. Dies sei so weit gegangen, daß der Kaiser zeitweise in seiner Uhr ein Stückchen Zeug getragen habe, das gelegentlich einer Spiritisten-Sitzung bei Eulenburg von einer „Geistererscheinung" zurückgelassen worden sein sollte.

Weiter kommt Harden auf die Münchener Zeit Eulenburgs zu sprechen und sagt, daß der damals der französischen Gesandtschaft in München angehörende, spätere Botschaftsrate in Berlin, Lecomte, der österreichische Attache Graf Lonyai und Eulenburg, der damals preußischer Gesandtschafts-Sekretär war, einen engsten Freundschaftsbund mit einander schlossen. Eulenburg sei auch der Mann gewesen, der den Vortragenden Rat in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes v. Holstein gestürzt habe.

Auch gegen den Grafen Kuno von Moltke erklärt Harden weiteres neues Material zu besitzen.

Dem Fürsten Philipp, schloß Harden, sei als der einzig gebotene Ausweg Selbstmord nahe gelegt worden.

Oesterreich-Ungarn.

— Eine furchtbare Feuersbrunst fegte fast die Ortschaft Madoesa im ungarischen Komitate Tolna vom Erdboden hinweg. Zweihundert Häuser des Ortes, der im ganzen nicht viel über 2000 Einwohner zählt, sind dem Brand zum Raub gefallen. Eine große Anzahl Personen sind lebendig verbrannt. Die Zahl der Verletzten ist sehr bedeutend. Viele werden vermißt. Die unzulänglichen Löscheinrichtungen des Ortes waren neben der Trockenheit der Holzbauten und dem herrschenden Winde die Ursache dafür, daß das Feuer so furchtbar überhand nehmen konnte. Feuerwehren aus der Umgegend erschienen wegen der weiten Entfernung zu spät, um wirksame Hülfe bringen zu können. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

— Kaiser Franz Josef hat nach den Anstrengungen, die das Jubiläumsjahr bis jetzt für den greisen Monarchen hatte, seine jährliche Erholungsreise nach Bad Ischl angetreten und ist wohlbehalten, wenn auch ruhebedürftig, dort bereits angekommen. Der Kaiser fühlte sich frisch genug, um, wie in früheren Jahren, auch diesmal auf der Durchreise in Gmunden Herzog Ernst August von Cumberland und dessen Familie zu begrüßen. In den nächsten Tagen wird Kaiser Franz Josef auch den Besuch König Edwards von England empfangen, wenn dieser, wie seit Jahren regelmäßig, zu seiner Erholung nach Karlsbad kommt. Dem Kaiser steht eine ganze Reihe von königlichen Besuchen bevor. König Karl von Rumänien und Königin Elisabeth haben ihren Besuch angemeldet, und in den ersten Oktobertagen werden König Alfons und Königin Viktoria von Spanien den Monarchen besuchen.

— In Lemberg, Galizien, hat unter ungemeiner Aufregung der Bevölkerung die Prozessierung des ruthenischen Studenten Sieczinski stattgefunden, der den Statthalter von Galizien, Grafen A. v. Potocki, am 12. April in seinem Amtszimmer erschoß, als der Statthalter eine Studenten-Deputation empfing. Der Mörder ist zum Tode verurteilt worden.

Die Behörden waren angesichts der in Lemberg herrschenden Gährung darauf gefaßt, daß Ruhestörungen eintreten könnten und hatten die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen, jeden Versuch zu einem Krawall im Keime zu ersticken.

Die Truppen waren in den Kasernen konsigniert und jeden Augenblick bereit, auf Kommando in Aktion zu treten. Starke Abteilungen, mit scharfen Patronen versehen, bewachten das Gerichtsgebäude und die zum Gericht führenden Straßen, in denen die unruhige Menge nur schwer im Zaum gehalten werden konnte.

Sieczinski hat sich unumwunden schuldig bekannt. Er erklärte sehr ruhig, er habe sich die Tat reiflich überlegt und sei sich der Konsequenzen voll bewußt gewesen. Mitschuldige habe er keine gehabt. Er habe den Plan allein gefaßt und allein ausgeführt. Weder sein Bruder noch seine Mutter, die nach dem Morde ebenfalls polizeilich sistiert worden waren, hätten eine Ahnung von seinen Absichten gehabt.

— „Gut Ziel" ist die Parole für die ganze Woche in der Kaiserstadt. Das Jubiläums-Bundesschießen zur Feier des sechzigjährigen Regierungs-Jubiläums Kaiser Franz Josephs hat begonnen. Aus allen Richtungen der Windrose haben die Eisenbahnen die Schützenbrüder aus aller Welt herbeigebracht und fröhliche Gruppen in malerischem Schützenkostüm beleben das Bild der Straßen, die sie durchziehen. Italienische Schützen, deren Uniform an die der Bersaglieri erinnert, Franzosen in ihren kurzen Jacken, Schweizer mit dem Gemsbart am Hut, Engländer, Belgier, Griechen, ja Argentinier, wechselten ab mit den nicht minder schmucken grau-grünen Uniformen der österreichischen und deutschen Schützenbrüder. Vierzehn Nationen sind amtlich durch ihre Meisterschützen vertreten. Alle größeren deutschen Städte haben ihre offiziellen Delegaten geschickt.

Rußland.

— Der Konflikt zwischen der Duma und dem Reichsrat über das Marinebudget ist nunmehr in die Hände einer geheimen Kommission übergegangen, die den Streit schlichten soll. Allem Anschein nach ist nur wenig Aussicht vorhanden, daß die Kommission sich einigt. Der Reichsrat nahm das Marinebudget an, das einen Posten von $5,500,000 für den Bau von neuen Schlachtschiffen enthält, obwohl die Duma sich geweigert hatte, die Empfehlung zu sanktionieren. Die Zeitungen verurteilen im allgemeinen die Annahme des Budgets durch den Reichsrat. Die „Nowoje Wremja", die die in Armeekreise herrschende Meinung wiedergiebt, bemerkt, Rußland brauche jeden Rubel, um seine Armee zu stärken, während es in Bezug auf die Flotte sich damit begnügen könne, die Küstenverteidigung aufrecht zu erhalten.

— Im „Rech" erscheint eine Andeutung einer Entrevue des Zaren und des deutschen Kaisers, die auf der Ostsee stattfinden soll, und hält man eine solche Zusammenkunft für wohl denkbar, wenn auch bis jetzt weder in russischen noch in deutschen Amtskreisen eine Bestätigung der vorliegenden Absicht zu haben ist.

Das russische Auswärtige Amt erklärt, absolut nichts von der ganzen Sache zu wissen, und selbst der der Person des Zaren attachierte deutsche Militärbevollmächtigte, General von Jacoby, der als solcher eine exzeptionelle Stellung einnimmt, hat keinerlei Andeutung von einer bevorstehenden Entrevue der Monarchen erhalten.

Der Zar dürfte seine Fahrten im Finnischen Meerbusen, die ihm sehr wohlgetan haben, in dieser Woche wieder aufnehmen, und es gäbe nichts Natürlicheres, als daß die beiden Herrscher ein Zusammentreffen arrangierten, ähnlich dem von Bjorkö in 1905, da sie sich in denselben Gewässern befinden. Damals war das Zusammentreffen ohne die übliche diplomatische Mitwirkung arrangiert worden. Die Monarchen hatten einfach, wie sie dies oft tun, persönlich Telegramme ausgetauscht und sich mit einander verabredet. Die Botschaft wurde erst ein paar Stunden vor Kaiser Nikolaus' Abfahrt benachrichtigt. Auf diese Weise erhielt der Besuch einen inoffiziellen und nicht demonstrativen Charakter.

— Die Duma hat die Vorlage des Kriegsministers angenommen und die Bewilligung von $46,000,000 für Armeebedürfnisse und Material genehmigt. Die Summe soll fast ausschließlich für die militärischen Bedürfnisse Transbaikaliens, den Bau von Forts in Wladiwostok und ausgedehnten Kasernen in verschiedenen Centralpunkten, mit dem bestmöglichen Artillerie ausgerüstet, dienen.

Das Kriegsministerium erhielt auch die vorläufige Genehmigung der Duma für ihr Programm, das eine weitere Ausgabe von $100,000,000 im Jahre 1909 vorsieht, alles zu demselben Zwecke, zusammen mit den Kosten für den Bau der Amur-Bahn.

Die Duma hat jetzt bereits mehr als $300,000,000 zur Sicherung von Rußlands östlichem Besitz bewilligt.

In der Duma wurde abermals der Mißbilligung der Stellung, welche die Großfürsten in der Armee einnehmen, Ausdruck gegeben. Graf Wladimir Bobrinsky, der Berichterstatter über die Bewilligungsvorlage, erklärte, es sei die ernste Pflicht der Duma, von der Regierung zu verlangen, daß sie die in der Armee in Folge zwei- und dreifacher Autorität bestehenden Mißstände zur Kenntnis des Zaren bringe.

Der Kriegsminister General von Rüdiger antwortete, daß der Kaiser die Einführung von Reformen in der Armee plane, durch welche die Ursachen der mangelnden Einheit aufgehoben würden.

England.

— Die Zusammenziehung aller für die unmittelbare Indienststellung verfügbaren britischen Kriegsschiffe in heimischen Gewässern zum Zwecke der jährlichen Flotten-Manöver ist vollendet worden. Den Oberbefehl über die 300 Fahrzeuge mit einer Besatzung von 68,000 Offizieren u. Mannschaften führt Admiral Lord Charles Beresford. Mit Ausnahme der Küstenwachen stehen alle diese Mannschaften auf der aktiven Liste der britischen Marine.

Voll Stolz weist der Lokalpatriotismus auf diese Rekordleistung hin. Die Zeitungen geben zwar bekannt, daß die Zusammenziehung einer so großen Flotte in der Nordsee in keiner Hinsicht als Demonstration gegen Deutschland gedeutet werden könne, gleichzeitig aber unterlassen sie nicht, zwischen dem Umfang dieser in der Weltgeschichte einzig dastehenden Flotte und den zweiundsechzig Fahrzeugen, welche Deutschland kürzlich zu Manöverzwecken in der Nordsee zusammengezogen hatte, einen Vergleich zu ziehen.

Amtlich wird der Gedanke, daß durch die britischen Flottenmanöver gleichsam die Operationen zur See, welche im Falle einer Verwickelung mit Deutschland nötig sein würden, dargestellt werden sollten, zurückgewiesen, aus dem allgemeinen Charakter der für diesen Zweck ausgegebenen Instruktionen geht jedoch hervor, daß Admiral Beresford mit der Kanalflotte und dem ersten Kreuzer-Geschwader von der Aalbeg-Bai im nördlichsten Teile von Dänemark als Operationsbasis die Rolle des Feindes spielen und einen Angriff auf die Ostküste von Großbritannien unternehmen wird. Diese wird von Admiral Bridgeman, dem Oberbefehlshaber der heimischen Flotte, verteidigt werden, wobei er sich des Firth of Forth als Operationsbasis bedienen wird.

Frankreich.

— Die Sozialisten provozierten in der Deputiertenkammer eine heftige Szene, indem sie der Bewilligung der Kosten für die Rußland-Reise des Präsidenten Fallieres opponierten.

Der Abgeordnete Vaillant beschuldigte die russische Regierung, sie habe unzählige Morde und Gewalttaten verübt. Ein anderer sozialistischer Abgeordneter nennt den Zaren einen Mörder.

Der Präsident des Hauses und der Minister des Aeußern, Pichon, protestierten gegen diese unehrerbietigen Ausdrücke, und unter ungeheurem Tumult wurde das Geld schließlich bewilligt.

Spanien.

— Die Taufe des zweiten Söhnchens König Alfons' hat in der Schloßkapelle mit all dem Gepränge und Ceremoniell des spanischen Hofes stattgefunden. Der Prinz erhielt den Namen „Jaime". Prinz Alfons wohnte der Taufe seines jüngeren Bruders in den Armen seiner Wärterin bei und schrie kräftig während der ganzen Ceremonie, im Gegensatz zu dem Täufling, der sich ganz ruhig verhielt.

Schweiz.

— Der Ballon „Cognac" des schweizerischen Aero-Clubs hat einen erfolgreichen Aufstieg über die Alpen gemacht. Der Flug über die Alpen ist zwar oft schon versucht worden, aber niemals zuvor zur Vollendung gelangt.

Montenegro.

— In Cettinje wurde der Prozeß gegen die 36 wegen revolutionärer Umtriebe in Verbindung mit ein paar Dutzend Bombenwürfen im vorigen Jahre Verhafteten beendet, in dessen Verlauf jene sensationellen Aussagen gemacht wurden, die den Kronprinzen Georg von Serbien einer Verschwörung gegen Montenegro bezichtigten. Sechs der Angeklagten wurden zum Tode, drei zu lebenslänglicher Kerkerstrafe und siebenundzwanzig, darunter fünf frühere Kabinettsminister, zu Kerkerstrafen von sechs bis zu zwanzig Jahren verurteilt.

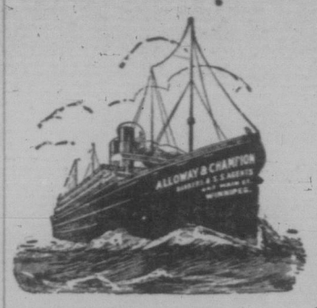
Persien.

— Zwischen Kosaken und Volksmassen kam es in Rescht zu blutigen Kämpfen, als die Truppen die Schließung eines politischen Clubs vornahmen. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen verwundet.

Das russische Kriegsschiff „Krasnovodsk" ist in Enzeli, einem kleinen persischen Hafenort am Kaspischen Meere, angekommen.

Alloway & Champion.

Etabliert 1879



Bankiers, Geldwechsler, und Dampfschiffs-Agenten.

Wir senden Geld nach Deutschland, Rußland, Oesterreich und Ungarn und allen andern Teilen Europas und können Wechsel auf alle wichtigeren Städte dort verkaufen.

Schreiben Sie an uns in Ihrer Muttersprache und sprechen Sie vor, wenn Sie in Winnipeg sind.

667 Main-Str., Winnipeg, Canada.

Warum gebrauchen Sie Waschbrett und Waschseife?

Wollen Sie die Wasch- und Scheuer-Arbeiten sich erleichtern, dann brauchen Sie

„Young Tom"

Waschpulver.

Wenn man eine „Young Tom"-Lösung in einen Kübel Wasser tut und die Wäsche über Nacht in der Lösung läßt, so braucht man am nächsten Morgen kein Waschbrett. Dann koche man die Wäsche in frischem Wasser, dem man etaws Waschpulver zugesetzt hat. Dann ziehe man die Wäsche durchs Wasser und hänge sie zum Trocknen auf.

Bei allen Händlern erhältlich.

The Young-Thomas Soap Company, Ltd.
Regina, Canada.

Royal Coal,
Beste einheimische Kohle.

Regina Flour Mill Comp.
Phone 74 Office: 1720 Scarth Str.

Formalin gegen Rost

Brauchen Sie kein billiges Formalin. Wenn Sie das tun, machen Sie sich ganz umsonst Arbeit. Das Formalin, das wir verkaufen, hat die garantierte Regierungsstärke.

50c per Pfund.

Wir verkaufen das beste Strychnin gegen Gopher.

Wir haben ein großes neues Lager
Garten-Sämereien.
Unsere Sämereien wachsen stets.

Canada Drug & Book Co.
Ltd. Regina.

Die Regina Brauerei

braut das reinste und gesundeste Bier in Saskatchewan.
Vom besten Malz und Hopfen. Deutscher Braumeister.

Zum Flaschenbier-Versandt wird ganz besonders stark gebrautes Bier verwendet und ist dies besonders für Schwache und Kranke empfohlen.

Bestellungen nach allen Teilen der Provinz Saskatchewans werden prompt ausgeführt.

Regina Brewing Company, Regina, Sask. P. O. Box 55 Telephone 541

Die Drill-Saison kommt jetzt wieder.

Wir haben ein großes Lager von
Sylvester Double Discs und McCormick Single Discs. Diese sind seit Jahren erprobt und in jeder Beziehung und stets zufriedenstellend.

Wir verkaufen die Perfection Fanning Mill und Beizmaschine. Bitte sehen Sie sich die Maschinen an.

R. E. Mickleborough,
Rose Strasse Regina

Geld . zu . verleihen

auf verbessertes Farmland und Stadteigentum.

Feuer-Versicherung. Wir vertreten einige der ältesten, größten und reichsten Feuerversicherungen in der Welt und deren Raten sind nicht höher als die der „Schwachen".

Zu verkaufen.

Wir haben viele Häuser östlich von Broad-Straße, welche wir von $650.00 an aufwärts verkaufen können unter leichten Bedingungen. Ebenso unbebaute Lots von $450.00 an aufwärts mit $75 Anzahlung, der Rest unter leichten Bedingungen. Wir können Ihnen Geld leihen, um Ihnen beim Hausbau zu helfen.

Etabliert im Jahre 1885. P. McAra, jr. Regina.